

Dienstag, 11.4.1995

Was uns bleibt:

Steine. Unvorstellbarkeit. Geschützdonner.

Steinerne Zeugen:

Steinerne Zeugen — diese Worte schleichen heute den ganzen Tag durch meine Seele. Steinerne Zeugen, ich ahne, daß es diese Worte waren., die bei mir hängen blieben, als ich Anfang dieses Jahres die ersten Informationen über dieses Workcamp las. Ja, nun weiß ich, daß es diese Worte waren.

Warum bin ich hier — wegen der Steine? Ich war doch schon einige Male in Bergen-Belsen, auch in Dachau, Theresienstadt, Auschwitz — Birkenau ... Aber ich bin noch nie wegen der Steine hier gewesen. Heute sind wir einfach losgegangen. Einfach hinein in die Außenbezirke des ehemaligen Konzentrationslagers, und plötzlich stand ich vor der Entlausungsbaracke 1, ich erahne Entlausungsbaracke 2 — steinerne Zeugen. Und da sind die Randsteine der alten Lagerstraße, auch ein Teil der alten Lagerstraße selbst, 6m breit war die also. Steinerne Zeugen.

Baracke 9, Baracke 10, wieder stehe ich auf Fundamenten, und so weiß ich, daß auch all die anderen Baracken unter dieser Erde liegen — steinerne Zeugen. Und ich gehe weiter, die beiden Wasserbecken, noch ein Teil der alten Lagerstraße, Überreste der Kanalisation — steinerne Zeugen.

Ja, natürlich sind dies alte Steine, die ich da sehe. Aber warum schleichen so sehr diese beiden Worte — steinerne Zeugen — durch mein Inneres?

Warum bin ich so berührt, so daß ich fast ein bißchen weinen möchte?

Mir geht eine Erinnerung durch den Kopf Als ich vor fünf Jahren an einem internationalen Friedenscamp hier in Bergen Belsen teilnahm, sagte ein ehemaliger polnischer Häftling zu uns: „Wenn Menschen schweigen, dann werden die Steine schreien.“ Und ich spüre, daß die Steine hier schreien. Schweigen denn die Menschen schon? Was ist mit mir? Ja, was ist mit mir?

Ich bin mehr als 25 Jahre nach dem Ende der Nazi-Diktatur geboren, ich trage keine Schuld für die Greuelthaten dieser Zeit. Aber ich weiß, daß ich Verantwortung trage, heute in eben diesem Deutschland zu leben, wo ich dazu beitragen möchte, daß alle Menschen in Frieden und Liebe miteinander leben können. Und ich trage diese Ungewißheit in mir, daß ich nie wissen werde, wie ich in den Jahren zwischen 1933 und 1945 gehandelt hätte.

Nie werde ich wissen! Aber ich will mich wehren gegen Gedenkstätten, die aussehen, als wäre längst Gras über die Vergangenheit gewachsen. Darum möchte ich in dieser Erde graben, für all die, die leugnen, nicht wissen wollen oder immer wieder Gründe suchen, daß doch alles nicht so schlimm sei — damals wie heute.

Aber warum weine ich eigentlich nicht? Später in der Dokumentenhalle spüre ich auch die Tränen in mir: Beginnt Brutalität dort, wo ich anfangs, meine Emotionen zu unterdrücken?

Vera

Aus dem Tagebuch des internationalen Workcamp vom 10. bis 16.4.1995 in Bergen-Belsen

Erinnerungsgang

Er beginnt am Sonntag, dem 10. November 1996, um **11.30 Uhr**.

Sammelpunkt ist der Hof hinter der Landesbibliothek am Pferdemarkt.

Unser Gang soll an die Prognomnacht des 9. November 1938 erinnern, in der alle jüdischen Männer der Stadt Oldenburg festgenommen wurden,

Am Morgen des 10. November mußten sie von der Polizeikaserne aus quer durch die Innenstadt zum Landgerichtsgefängnis gehen.

Am folgenden Tag wurden sie zusammen mit etwa 500 jüdischen Männern aus dem Land Oldenburg und Ostfriesland in das Konzentrationslager Sachsenhausen transportiert.

Unser schweigender Gang soll ein deutliches Zeichen setzen für die Menschenrechte und die Menschenwürde, gegen Gewalt, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus heute.

Am Sonnabend, den, 9. November 1996, findet um 18.00 Uhr ein Gottesdienst in der Friedenskirche (Ofener Straße 1) statt. In dem der Ereignisse vom 9./10. November 1938 gedacht werden soll.